

Dresdner Nachrichten

Tageblatt

für

Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Redacteur: Theodor Drobisch.

Abonn. vierteljährlich 20 Rgr. bei unentgeltl. Lieferung in's Haus. Durch die Kgl. Post vierteljährlich 22 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr.

Ersch. tägl. Morg. 7 U. Inserate, b. Spaltzeile 5 Pf., werben b. Nr. 7 (Sonnt. bis 2 U.) angenommen in der Expedition: Johannes-Allee und Wallenhausstraße 6.

Nr. 7.

Montag, den 7. Januar

1861.

Dresden, den 7. Januar.

Das „Dresdner Journal“ bringt im gestrigen Extra-Blatt telegraphisch Folgendes: Wien, 6. Januar. Die soeben erschienene Wiener Zeitung veröffentlicht in ihrem amtlichen Theile eine Verordnung des Staatsministers v. Schmerling — wirksam für alle Kronländer, ausgenommen Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien und Venetien —, wodurch die Grundsätze über Wahlberechtigung und Wählbarkeit zu Landtagsabgeordneten der Städte und Gemeinden (für die Landtage der einzelnen Kronländer) festgestellt werden. — In der am 5. Jan. abgehaltenen Bundestags-Sitzung stellte der Bevollmächtigte des Großherzogthums Hessen einen gegen den Nationalverein gerichteten Antrag, der dem politischen Ausschusse zugewiesen wurde. — Nachrichten aus Neapel vom 1. Jan. melden den Ausbruch dreier Meuten daselbst. Ohne Blutvergießen sind alle drei unterdrückt worden.

Im Fortbildungscursus für junge Damen gebildeter Stände ist heute Abend folgendes Programm: 1) Das Natur- und Kunstschöne; — Oberl. C. Fischer. 2) Die Sehfehler und ihre Correctur durch Augengläser; — Seminarlehrer Reinicke.

Als Warnung und zugleich als Rüge wird uns Folgendes mitgetheilt. Ein junger Beamter kommt am verfloffenen Sonnabend kurz nach 10 Uhr Abends in Begleitung seiner Frau nach Hause. Als er die dritte Treppe seines in der Näcknitzstraße gelegenen Hauses passiren wollte, glitten ihm gleich auf den ersten Stufen derselben die Füße aus und seine Frau kam zum Fallen, so daß sich Letztere wesentlich am Fuße verletzte. Es ergab sich, daß die Treppe kurz zuvor wahrscheinlich sehr naß gethont und bei der herrschenden bedeutenden Kälte glatt wie ein Spiegel gefroren und nicht mit Sand bestreut war. Mühsam und unter fortwährendem Ausgleiten in der dritten Etage angelangt, hielt der Beamte es für seine Pflicht, die Bewohner in derselben auf höfliche Art auf diese große Gefahr aufmerksam zu machen und um Beseitigung derselben durch Sandstreuen zu bitten. Statt, wie er glaubte, seine nur wohlgemeinte Warnung und Bitte günstig aufgenommen zu sehen, wurde ihm von diesem gebildeten Fräulein die Thür vor der Nase zugeworfen. Um etwa später heimkehrende Bewohner vor weiterer Lebensgefahr zu schützen, ließ er sofort nun selbst Sand streuen. Jedermann geben wir die Frage anheim, ob es bei großer Kälte überhaupt rathsam sei, die Treppen zu thonen, und wenn dies dennoch geschieht, ob dann Sandstreuen nicht unerläßliches Erforderniß ist?

— V. Wir kommen etwas später, aber wir kommen, — sagte die Borturnerschaft des Turnvereins und veranstaltete eine Christbescherung. Die fand denn auch Sonnabend den 5. Jan. Abends in dem geräumigen Saale des Polnischen Brauhauses statt. Durch hell leuchtende Lichterbäume war der Winterabend

in Tag verwandelt, auf der Tribüne stand die erwählte Commission mit ernster Amtsmiene, auf dem Tische sah man die Loostrommel und aufgehäuft lagen die von jedem Theilnehmer gespendeten und mit viel Papier und Stroh umpackten Gewinne, 220 an der Zahl. Die Klingel erklang, der Anfang fing an! Nr. 1! Der Tischler Schulze, der — eine Wurst gespendet hat, erhält als Ausgleichung — eine Kindervioline, die aber nicht spielbar ist. Ein Jüngling an Jahren eilt mit einer kleinen, sauber gearbeiteten Badewanne heim; ein schmucker Bursch gewinnt eine alte Frau, natürlich nicht in Wirklichkeit, bei deren Anblick man, wie einst bei Fräulein Medusa, zu Stein werden möchte. Das Schicksal spielte wunderbar, wie das ja auch bei der Schillerlotterie geschehen wird. Aber die Turner sind lustige Leute. Dieser Frohsinn, diese Heiterkeit! Lachen, Singen, ein Hoch, bei dem Mancher nicht weiß, wem es gilt, das Alles kann ein Turner in einer Minute. Und Ordnung versteht er auch. Wozu gäbe es Ordnungsübungen? Keine Unannehmlichkeit trübte das frohe Fest, das bis nach Mitternacht währte; vielleicht einige Kopfschmerzen abgerechnet, die nur, und zwar den andern Tag, für Einzelne fühlbar geworden sind. Auch dem braven Wirthe sei ein Körnlein Weihrauch gestreut. Möge sich Jeder mit seinem realen Gewinne über eine Nieme in der Lotterie trösten, und wer noch nicht Turner ist, der mag es werden.

— In dem Keller des Hauses Halbegasse Nr. 7b ist am vorigen Sonnabend ein Kindesleichen männlichen Geschlechts gefunden worden. Der dasige Portier war Nachmittags gegen 1 Uhr beschäftigt, für den im Parterre wohnenden Herrn Kunsthändler Höppner Kohlen in dessen Keller zu schaffen. Dort wird er durch einen abscheulichen Fäulnißgeruch auf ein daliegenes Päckchen aufmerksam gemacht, und findet darin ein in eine blaue Schürze und einen alten Wattrock eingewickeltes, wie sich später in Folge ärztlicher Besichtigung ergab, schon 2—3 Monate dort gelegenes Kind. Die an die Besitzerin des Kellers, wo nichts als Kohlen lagen und deren Mädchen allein darin zu verkehren pflegte, gemachte Meldung hatte die Befragung des Mädchens zur Folge, die aber von nichts wissen wollte. Da deren Herrin den alten Rock nicht bei ihr gesehen hatte, so konnte sie auch nicht sagen, ob er ihr gehöre; jetzt aber wurde zu des Mädchens früherer Herrin geschickt und diese erklärte, den fraglichen Rock dem Mädchen einmal geschenkt zu haben, auch daß sie schwanger von ihr abgezogen sei. Unterdeß war nun auch die Polizei herbeigeholt worden, das Mädchen, die aus Dippoldiswalde gebürtig ist und schon zweimal unehelich geboren hat, wechselte bei der angestellten Inquisition zwar öfters die Farbe, gestand aber nichts. Da sie nicht sofort arretirt worden, geschah es, daß sie Nachmittags